

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: - (1975)
Heft: 1

Rubrik: Die einzige Niederlage ist die, es gar nicht erst zu versuchen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die einzige Niederlage ist die, es garnicht erst zu versuchen.

"Voraussetzung eines jeden geordneten, menschlichen Zusammenlebens ist die Sesshaftigkeit". So schrieb 1944 Rudolf Waltisbühl in seiner Dissertation: "Die Bekämpfung des Landstreicher- und Landfahrertums in der Schweiz". Mehr als 30 Jahre sind seither vergangen, der Fahrende wird noch immer nach diesem Kriterium zu den Guten oder den Schlechten gezählt. Alle Aufklärungsarbeit konnte bisher nur einen kleinen Kreis von Wohnsässigen etwas toleranter stimmen. Fahrende "fahren" auch heute noch nicht ungestraft. Genau wie zur Zeit der Haupteinwanderungswelle geben die Jenischen als machtlose Randgruppe für alle Unzulänglichkeiten einen idealen Südenbock ab. Seien es nun Viebstähle, Schlägereien, Betrügereien, die Fahrenden wurden damit etikettiert und somit "illegal" verfolgt. In gewissen Dörfern scheint man buchstäblich auf das Eintreffen der "Zigüner" gewartet zu haben, um seine internen Streitereien mit oft katastrophalem Ausgang auszutragen. Noch

heute werden Jenische mit "Lumpenpack", "Vaganten" usw. betitelt. Der Fahrende selbst weiss diesen Angriffen meist nicht zu begegnen. Die Verachtung und Verfolgung der "ohnsässigen" hat ihn misstrauisch gemacht - auch den eigenen Leuten gegenüber.

Um diesem Misstrauen zu begegnen, es abzubauen und dadurch eine gewisse Solidarität unter den Jenischen selbst zu erreichen haben immer wieder Leute versucht die Fahrenden in einer Selbsthilfeorganisation zu formieren. So entstand die Pro Tzigania Svizzera, deren Gründerin, Frau L. Müller in Basel, wertvolle Aufklärungsarbeit geleistet hat und immer noch leistet. So entstand auch der Jenische Schutzbund, der sich bis jetzt vor allem die Betreuung von Fürsorge- und Rechtsfällen zur Aufgabe setzte. Und so versuchen wir nun, als Genossenschaft für die Rechte des Fahrenden Volkes zu kämpfen.

Der Gedanke einer Genossenschaft wurde eigentlich in Zürich geboren. Am Informationsabend in der "Fourmière", einem kleinen Diskussionskeller, sprach erstmals ein Jenischer mutig über seine Probleme. Sein Hauptproblem ist das Problem aller Fahrender: der mangelnde Standplatz. Während der Wohnsässige seine Ferien auf luxuriös eingerichteten Campingplätzen verbringt und dort "Zigeuner" spielt, wird der Jenische von Gemeindegrenze zu Gemeindegrenze gejagt. Der Jenische in Zürich wandte sich an uns - und bald war auch ein Platz gefunden. Der Besitzer des Grundstücks kannte die Schwierigkeiten jedoch auch. Baubewilligungen für Kanalisation und Elektrizität müssen eingeholt werden, Papiere hinterlegt usw. Wie soll ein einzelner Fahrender, der ohnehin nur schlecht geduldet, diese auch überwinden? Der Gedanke einer Genossenschaft lag also nicht mehr fern.